



Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptplatz, im Winter'schen Neugegäude, 1. Stock
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Literatur die Herren Haasenstein & Vogler in
Hamburg, Berlin, Frankfurt a/M., Basel u.
die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.
und A. Schulz & Comp. in Leipzig. — In
Wien: A. Oppel und Haasenstein & Vogler.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt

Pränumerations-Preise.

Für Arab.		Mit Postverendung	
Halbjährig 12 fl. — fr.	Halbjährig 16 fl.	Halbjährig 12 fl. — fr.	Halbjährig 16 fl.
Quartalsjährig 6 fl. — 50	Quartalsjährig 8 fl. — 40	Quartalsjährig 6 fl. — 50	Quartalsjährig 8 fl. — 40

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradrucker Zeitung.

Nro. 147.

Freitag den 28. Juni 1867.

XVI. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

Pest, 26. Juni.

Unterhaus-Sitzung.
Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird authenticirt. Der Präsident überweist mehrere Einläufe minderen Belanges den betreffenden Ausschüssen.

Am 26. Juni unterbreitet den ziemlich umfangreichen Bericht der in der Nationalitätenfrage entsandten Commission des Hauses. Letzteres beschließt die Drucklegung und Vertheilung, damit ein jedes Mitglied während der Vertagung genugsame Muße habe, sich mit den Vorschlägen vertraut zu machen.

Franz Deák, seit längerer Zeit schon leidend und nun glücklich wieder hergestellt, erscheint heute zum erstenmale in der Sitzung, und interpellirt das Ministerium: 1. ob es bezüglich der factischen Durchführung der Union Siebenbürgens mit Ungarn; 2. aber in der Nationalitätenfrage während der Vertagung die nöthigen Gesetzentwürfe vorzubereiten gedenke.

Der Minister für Cultus und Unterricht beantwortet diese Interpellationen dahin, daß die Regierung wohl den Wunsch gehegt habe, die betreffenden Gesetzentwürfe noch im Laufe dieser Session zu unterbreiten, diesem sich aber unüberwindliche Hindernisse in den Weg gestellt hätten. Doch werde das Ministerium diese Vorlagen dem wieder zusammen tretenden Reichstage sofort vorlegen.

Eine weitere Interpellation Deák's behandelt die Frage, ob das Ministerium auch einen Vorschlag bezüglich der Gleichstellung der Juden einzubringen gedenke?

Der Cultusminister Baron J. Eötvös beantwortet die Interpellation dahin, daß das Ministerium ein diesbezügliches Gesetz in Verbindung mit einem Einwanderungsgesetze einbringen werde. (Wir hoffen, daß die Regierung von dem letztern Vorhaben noch abgehen wird — denn die gefammte öffentliche Meinung und die Urtheile der Presse stimmen darin überein, daß ein Einwanderungsgesetz zum mindesten überflüssig ist. Ein solcher Zusatz würde dem, zweifelsohne die vollkommene Gleichberechtigung ausprechenden Gesetze nur als unnöthiger Ballast dienen.)

Der Reigen der Interpellationen ist noch nicht zu Ende. Esanádhy (von der äußersten Linken) interpellirt nämlich das Ministerium mit Bezug auf den Umstand, daß am Krönungstage und während der ganzen Dauer der Anwesenheit Ihrer Majestäten in der königl. Burg in Ofen ein schwarzgelbes Banner aufgezogen gewesen: ob das Ministerium die Rechte der geselligen Landesfarben wieder herzustellen gedenke?

Das Ministerium fühlt sich nicht berufen, die Interpellation sofort zu beantworten, — wohl aber ergreift Deák das Wort, um den Interpellanten dahin aufzuklären, daß das schwarzgelbe Banner und der Adler die Hausfarben und das Wappen Sr. Majestät repräsentiren, und dies den Gesetzen nicht zuwiderlaufe; zum Beweise dessen führt Redner Beispiele aus der Zeit Anjou's und Mathias Corvinus an (der sich eines Raben bediente), Redner meint mithin, daß hier eine meritorische Verantwortung der Interpellation nicht statthaft sei.

Dieser Ansicht tritt Madarás entgegen. Redner gibt sich mit der Auslegung Deák's nicht zufrieden, sondern wünscht, daß das Ministerium nach parlamentarischem Usage die Interpellation beantworte.

Soloman Tzigá ist auch der Ansicht Madarás'. Redner interpellirt gleichfalls, wenn das Ministerium seinen Gesetzentwurf bezüglich der Aufhebung der noch bestehenden Lehensverhältnisse zu unterbreiten gedenke?

Zustizminister Valtk. Horváth erklärt, daß es der Regierung an dem Willen hiezu nicht fehle, und daß sie, sobald ihre angelegentlichsten Arbeiten es nur zulassen, den diesbezüglichen Gesetzentwurf sofort unterbreiten werde.

Der Präsident spricht nun den Beschluß aus, daß das Ministerium auf die Interpellation Esanádhy's seinerzeit antworten werde, worin Zustizminister Horváth auch willigt.

Es gelangt nun der Bericht des Centralcomité's der neun Sectionen über die neuen demselben unterbreiteten Gesetzentwürfe zur Verathung. Die Ansichten des Comité's vertritt der Generalberichterstatter Anton Zichy.

Nach geringer Controverse, bei welcher es sich weniger um wesentliche Veränderungen, als vielmehr um textuelle Abänderungen handelt, werden sämmtliche auf die Krönungsgeschenke Ihrer Majestäten, das Inauguraldiplom und die Beerdigung der Kronhüter bezüglichen Gesetzentwürfe in generali wie in speciali unverändert angenommen.

Folgt die Fortsetzung der Anträge der Petitions-Commission. Nach beendeter Verlesung der Anträge, die sämmtlich gutgeheißen werden, suspendirt der Präsident die Sitzung für einige Minuten, nach welcher Zeit dieselbe wieder aufgenommen und das Protocoll der heutigen Sitzung beauftragt Uebermittlung an die um 6 Uhr Nachmittags zu einer Sitzung zusammentretenden Magnatenstände authenticirt wird.

Mit der Uebermittlung wird Schriftführer Dimitrievits beauftragt.
Schluß der Sitzung 12½ Uhr. — Morgen Sitzung.

Oberhaus-Sitzung.

Zweck der Abends 6 Uhr stattgehabten Sitzung der Magnatentafel war die Entgegennahme der Gesetzentwürfe über die Krönung Ihrer Majestäten, des Krönungsgeschenkens und der Wahl der Kronhüter von Seite des Abgeordnetenhauses

durch seinen Schriftführer, Herrn Dimitrievits. Ihre Drucklegung wird angeordnet und die Verathung über dieselben für morgen auf die Tagesordnung gestellt.

Schließlich macht der Präsident die Mittheilung, daß die Criminal-Untersuchung gegen den Baron Ledniczky in Folge der motivirten Zurücknahme der Klage von Seite der Kläger eingestellt wurde.

P. C. Pest, 26. Juni.

Die Wiederkehr des während einer 19 jährigen Abwesenheit zu europäischer Berühmtheit gelangten Herrn Eduard Horn erregte in allen Kreisen unserer Hauptstadt das lebhafteste Interesse; insbesondere unter den Israeliten, die bekanntlich Horn ihren Glaubensgenossen nennen. Der im Jahre 1848 von Horn angeregte und begründete und im Jahre 1861 wieder erstandene „Israelita-Magyar-egylet“ (Verein) der sich die Werbung des ungarischen Nationalbewußtseins unter der ungarischen Judenschaft zur Aufgabe gemacht, suchte sich in Anerkennung der ausgezeichneten Verdienste Horn's um die Judenschaft im Allgemeinen und speciell um die Juden Ungarns, um so angenehmer verpflichtet, dem Compatrioten und Glaubensgenossen den schuldigen Tribut des Dankes und der Anerkennung zu zahlen, als Horn Ehrenpräsident des gedachten Vereines ist.

Zu diesem Behufe berief nun gestern der Vereinspräsident Dr. Heinrich Pollak eine außerordentliche Generalversammlung ein, um den Antrag auf Einladung des Ehrenpräsidenten durch eine Deputation zu stellen. Der Antrag wurde mit Acclamation angenommen und die Deputation begab sich unter Führung des Obernotärs der Pester Cultus-Gemeinde Baranah zu Herrn Horn, um sich ihres ehrenhaften Auftrages mit Glück zu entledigen.

Der in den Vereinslocalitäten mit rauschenden Ehrenrufen empfangene Horn wurde vom Präsidenten mit einer kurzen ungarischen Ansprache begrüßt, in welcher derselbe mit warmen Worten der unermüdbaren Thätigkeit Horn's im Interesse der ungarischen Nation und sicherlich auch zum Ruhme seiner Glaubensgenossen gedachte.

Horn erwähnte in seiner Antwort der Amnezie, bei deren Vernehmung er plötzlich den Entschluß gefaßt habe, sein Vaterland zu besuchen. Doch als er erfahren, daß der Antrag Somfisch's verworfen worden sei, da hätte sein Patriotismus und sein Gefühl als Jude einen harten Kampf zu bestehen gehabt; der Patriotismus siegte und er sei nach Hause gekommen. Redner ermahnte die Anwesenden, auch ferner im Interesse der Verbreitung der ungarischen Sprache unter der heimischen Judenschaft thätig zu sein, den Patriotismus von der sogenannten Emancipation zu trennen, denn die Rechtsgleichheit könne von keiner Bedingung abhängig gemacht werden. Am Schluß seiner Rede erklärte Horn, daß, inwiefern er die Stimmung der entscheidenden Kreise kenne, die Judenfrage unter die ersten Agenden der nächsten Session gezählt werden würde.

Die Versammelten gingen in gehobener Stimmung und in ihren Hoffnungen gestärkt auseinander.

* Pest, 26. Juni.

Gegenüber den in einer Groß-Rikindar Correspondenz des „Wanderer“ gemachten Mittheilungen über eine dort gehaltene Rede des Reichstagsabgeordneten Szvetozár Miletics, veröffentlicht das Abendblatt des heutigen „Hon“ ein Communiqué, in welchem die Redaction auf Grund einer persönlich abgegebenen Erklärung des Herrn Miletics, die von den ungarischen Journalen reproducirten Auslassungen besagter Correspondenz als falsch erklärt. Inhalt seiner Rede wäre folgender gewesen:

„Die Serben haben in Vertheidigung ihrer Rechte zweimal auf blutigen Schlachtfeldern erfolglos gekämpft, und Gott behüte, daß es auch zum drittenmal dahin gelange. Die gegenwärtige Epoche ist nicht die Epoche des blutigen Kampfes, sondern die des Kampfes auf constitutionellem Boden mit dem freien Wort. Wie Euere Väter, Brüder und Ihr selbst auf dem Kampfsplatze tapfer wartet, so sei auch gegenwärtig so tapfer und selbstbewußt auf dem Boden des constitutionellen Lebens. Unterstützt Euere Repräsentanten durch Euere Enthörung, wenn notwendig, durch Petitionen und Deputationen; doch was immer geschehen mag, verzweifeln wir nicht, denn die Zeit und die Verhältnisse sind derart beschaffen, daß unsere Sache, wenn wir sie nur selbst nicht verlassend, am Ende siegen wird, siegen muß.“

Am Abend wurde Herr Miletics, wie „Hon“ weiter mittheilt, mit einer Fackelzeremonie beehrt. Was Herr Miletics hier sagte, wäre ebenfalls nach der Ausführung des Correspondenten falsch. Seine Worte bei dieser Gelegenheit waren:

„Der Fürst ist nicht nur Kaiser der Deutschen (nemacza) und König der Ungarn, sondern auch Herrscher (vladatel) der übrigen Nationen; wir hoffen, daß er auch gegenüber den andern Nationen, vorzüglich der serbischen, gerecht sein werde.“

„Hon“ macht zu dieser Erklärung des Herrn Miletics folgende Bemerkung:

Wir nehmen die Aeußerung des Herrn Abgeordneten mit um so aufrichtiger Freude entgegen, als wir hiedurch zur Ueberzeugung gelangen, daß auch jene Partei der serbischen Nationalität, welche die serbischen und südslavischen Interessen am energischsten vertheidigt, durchaus keinen revolutionären Standpunkt gegenüber der ungarischen Ver-

fassung einnimmt, ihre Ziele vielmehr: die Garantie der serbischen nationalen Existenz und das friedliche Zusammensein mit der ungarischen Nation innerhalb des ungarischen Staatenlebens, nur mit geselligen Mitteln zu erreichen bestrebt ist. Wir hoffen nicht nur mit Herrn Miletics, sondern sind fest überzeugt, daß sowohl die Serben als auch alle übrigen Nationalitäten die staatsrechtliche Garantie ihrer nationalen Rechte auf constitutionellem Wege erlangen werden.

* Wien, 26. Juni.

Die heutige „Wiener Abendpost“ bringt die folgenden zwei Dementis:

„In mehreren Blättern finden sich ausführliche Mittheilungen über eine Proclamation, welche Kaiser Max in Quercuro erlassen haben soll. Sie geben uns zu der Bemerkung Veranlassung, daß hier an maßgebender Stelle weder im telegrafischen, noch im gewöhnlichen Correspondenzwege irgendwelche Nachrichten eingetroffen sind, welche jene Angaben bestätigen würden, und daß auch ganz entscheidende innere Gründe gegen die Echtheit der in Rede stehenden Proclamation zu sprechen scheinen.“

„Das „Neue Wiener Tagblatt“ brachte in seiner gestrigen Nummer eine Kritik unserer finanziellen Zustände, in welcher es unter Anderem auch die Frage des Staatsbankrottes als auf die Tagesordnung der öffentlichen Discussion gestellt bezeichnet. Da trotz wiederholten Widerspruchs von hiezu kompetenter Seite die Ausführungen des „W. Tgbl.“ noch immer vielfach mit den Anschauungen der Regierung in Verbindung gebracht werden, so sehen wir uns genöthigt, ausdrücklich und ein für alle Mal zu erklären, daß eine derartige Verbindung in keiner wie immer gearteten Beziehung besteht, und daß daher auch die letzten sehr bedauerlichen Kundgebungen des genannten Blattes durchaus privater Natur sind.“

Ueber die Excesse in Verona

während der Frohnleichnamsp procession bringt die „Trierter Ztg.“ die nachstehenden Mittheilungen:

„Die Excesse in Verona waren weit scandalöser und ärger als die italienischen Blätter eingestehen, und es ist unbegreiflich, wie die Sicherheitsbehörde da so ungenügende Anzeichen nicht fehlte, auch nicht die mindesten Vorkehrungen zur Verhinderung derselben getroffen hatte. Obgleich den Tag früher die Striche der Zeltbäcker, welche, um die Procession vor den sengenden Sonnenstrahlen zu schützen, aufgestellt wurden, zerhackt worden waren und zahlreiche Drohbriefe an Priester und solche, die sich an der Procession betheiligen wollten, circulirten, fand die Procession doch um 9 Uhr Morgens statt, ohne daß von der Sicherheitsbehörde die nöthigen Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung getroffen worden waren.“

Als die Procession auf der Piazza dei Signori anlangte, warf sich plötzlich ein wüthender Volkshaufen auf dieselbe, zerprengte sie und es fand nun eine wilde Scene der Unordnung und des Tumultes statt, wie man sie von einer gebildeten Bevölkerung nie erwarten konnte. Der Priester, welcher das Allerheiligste trug, wurde zu Boden gerissen und mit Füßen getreten, das Allerheiligste selbst zerbrochen, der Baldachin, unter welchem der celebrirte Donher ging, in Fetzen gerissen, Kreuze, Fahnen und Standarten ihren Trägern aus den Händen gerissen, diese selbst wie einige Priester thätlich mißhandelt, Stöße und Schläge empfangen und ausgepeitelt u. s. w.

Rechnet man noch dazu das Drängen, Stoßen und Treiben der schon sich flüchtenden Menge, das Angstgeschrei, den Hülfeschrei ins Gedränge gerathener Frauen und Kinder, die Flüche und Verwünschungen der Excedenten, so kann man sich einen schwachen Begriff von der heillosen Confusion machen, welche eine Zeitlang herrschte. Frauen fielen ohnmächtig zu Boden und wurden mit Füßen getreten, Männer suchten sich mittelst Faustschläge, Fußtritten, Stößen u. s. w. Bahn zu brechen, die Strickenden selbst schlugen mit Wachsstocken, brennenden Wachskerzen, Kirchenutenstücken und Fäusten auf einander los, kurz es war eine Scene, wie sie schmachvoller nicht gedacht werden kann, ein wahrer Schandfleck in der Geschichte der Veroneser.

Die bewaffnete Macht war nicht in hinreichender Anzahl vorhanden, um die Ruhe herzustellen, sie wurde zurückgebrängt, geschlagen, gestoßen wie alle anderen. Indessen wurde in den Casernen Alarm geblasen, die Garnison rückte unter die Waffen, besetzte die Festungsthor und öffentlichen Plätze, und endlich mit schwerer Mühle gelang es, die Ordnung herzustellen. Verona hat heute noch ganz das Aussehen einer belagerten oder in Belagerungszustand versetzten Stadt. Zahlreiche Patrouillen streifen nach allen Richtungen und die Aufregung hat sich noch nicht gelegt.

Sowohl der Präfect, als das Municipium haben Aufträge erlassen, worin sie zwar die Bevölkerung zur Ruhe ermahnen, aber dem herrschenden Systeme, den Massen zu schmeicheln und die Wahrheit zu verunsichern, huldigend, ihrer Haltung auch ein unverdientes Lob zollen. Uebrigens wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Das Emigrantentblatt „Messaggiere“ fordert die Veroneser auf, eine Adresse an den Bischof zu richten und ihn aufzufordern, nicht hieher zurückzukehren.“

Dem Schreiben eines Augenzeugen über die Vorfälle in Verona entnimmt die „Trierter Ztg.“ nachträglich noch Folgendes: „Wie gewöhnlich waren die Straßen, durch welche die Frohnleichnamsp procession ziehen sollte, mit einem

